Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang Nr. 20. Bern, 17. Mai 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Ob. Beaumontweg 2, Bern. **Mitredaktoren:** Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern. Oberlehrer **H. Schmid**, Lyss.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Diese Nummer enthält 20 Seiten.

Inhalt: Aphorismen. — Pädagogisches Jahrbuch 1911. — Zur Methodik des Französischunterrichts. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Schulsynode. — Seminarlehrer-Besoldungen. — Adelboden. — Rüderswil. — Tell-Freilichtspiele Interlaken. — Fürsorge für Taubstumme.

Aphorismen.

Freude ist ein ausserordentliches Heilmittel, das oft den ganzen Organismus neu beleben und zur Selbsttätigkeit anregen kann. Ebensosehr auch die stille, beständige Freudigkeit in der Auffassung aller Dinge und Menschen, die weniger rasche, aber vielleicht dauerhaftere Wirkungen hat. *Hilty.*

* * *

Es ist wichtiger, dass jemand sich über eine Rosenblüte freut, als dass er ihre Wurzel unter das Mikroskop bringt. *O. Wilde.*

* * *

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden!
Wes Herz nicht dichtet, der fasst kein Gedicht,
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden!

Was ist der Geist, der nie zum Geiste spricht,
Der selbstgefällig will in sich verwesen?
Was ein Gemüt, das nie die Rinde bricht?
Was eine Schrift, die nicht und nie zu lesen?

Es findet jeder Geist verwandte Geister!
Kein Herz, das einsam, ohne Liebe bricht!
Nur wer sich selbst verlor, ist ein Verwaister!
Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!

O. Prechtler.

Pädagogisches Jahrbuch 1911.

Herausgegeben von der pädagogischen Zentrale des D. L. V.

(Fortsetzung.)

Einen ziemlich breiten Raum des Jahrbuches umfasst die Arbeit H. Schreibers in Würzburg: „*Die Anschauung und ihre Ausdrucksformen im Elementarunterricht.*“ In seinem ersten Teil gibt er eine Darlegung der Probleme auf dem Gebiete des elementaren Sachunterrichtes in Verbindung mit der Bibliographie. Er erinnert daran, dass auch bezüglich des Sachunterrichtes auf der Elementarstufe mehr als genug der Probleme aufsteigen. Von der begrifflichen Bestimmung des Gegenstandes an bis hinein in das Detail der Stoffvermittlung und Stoffbemeisterung ist alles in Fluss, harren die problematischen Urteile auf die Ablösung durch die apodiktischen, mit denen alles Entgegengesetzte ausgeschlossen wird. Wo es sich um die Begriffsbestimmung des Anschauungsunterrichtes und der Heimatkunde handelt, sehen wir zwei Parteien einander gegenüberstehen. Die eine, die strengsten Anhänger Herbart-Zillers, betrachtet die Glieder, in die der elementare Sachunterricht gewöhnlich geschieden wird, als Unterrichtsprinzipien, nach denen sich ein gewissenhafter Schulmann in der ersten wie in der letzten Klasse und bei jedem Gegenstand der Gesinnungsbildung, der künstlerischen Erziehung, der Natur- und Ortskunde richten muss, wenn die Erziehung des Kindes solid und bodenständig sein soll. Die grosse Masse der Schulmänner betrachten *Anschauungsunterricht und Heimatkunde als ordentliche* Unterrichtsgegenstände, die besonders die Aufgabe haben, ein gutes Fundament für die später einsetzenden Realien zu legen. Während erstere die Stofffrage im Anschluss an die klassischen Erzählungen löst, mit deren Hilfe das sittliche Urteil der Kleinen gepackt und geschärft wird, widerstrebt es einer Anzahl anderer („Arbeitsschule“ von Sieber, P. Vogel, Rössger und Erler) im Gegensatz zur zweiten Gruppe, einen solch gegliederten Lehr- und Stundenplan aufzustellen. Ihr Ziel ist der *Gesamtunterricht,* der eine volle Entwicklungsmöglichkeit der kindlichen Kräfte nach allen Seiten bietet. Dabei wenden sich besonders Scharrelmann und Gansberg gegen alles Herkömmliche. Sie wenden sich mit aller Energie gegen das Vereinzelte, Tote, Naturgeschichtliche, Dörfliche und Ländliche; sie betonen dagegen den Menschen und die menschliche Natur; sie wollen dem Kinde mit seinen Erfahrungen und Erlebnissen, die es im Elternhaus und in der Vaterstadt einsog, gerecht werden. Darum nennt auch Scharrelmann die Aufstellung eines Zieles (Herbart-Ziller) zum Eingang einer unterrichtlichen Kleinarbeit eine Unverfrorenheit, Unverschämtheit und Brutalität. Lieber schlägt er eine Brücke von seiner Zeitungslektüre und von seinen zufälligen Strassenerfahrungen in das

Kinderland usw. Und hat nun Schreiber in der Unmasse der Bibliographie des Sachunterrichtes lauter Gegensätze herausgefunden, so kann doch jetzt eine grosse Einmütigkeit konstatiert werden, insofern nämlich alle Methodiker des elementaren Sachunterrichtes der Überzeugung sind, dass der Sinnes- und Gedankenaktion eine Anwendung folgen muss, eine *fröhliche Reaktion* des Kindes auf die empfangene Befruchtung der Seele. Aber welche Wege die kindliche Selbsttätigkeit gehen soll, bleibt wieder Problem. Aber eines fällt auf: die *Hand* kommt bei der Pflege des Ausdrucks immer mehr zu Ehren. Mit einer geschichtlichen Übersicht des fortschreitenden Sieges des Werkunterrichtes geht Schreiber zur eigenen Stellungnahme zu den erwähnten Problemen über (zweiter Teil). Dabei bekennt er sich als den, der dem von Pestalozzi gerichteten Maulbrauchen und dem von Dörpfeld gegeisselten Memoriermaterialismus den Todesstoss versetzen möchte. Auch die Benennung als „Gesamtunterricht“ ist ihm nicht unsympathisch. In der Verfolgung seines Zieles wählt er die „Zweistufigkeit des Unterrichtes“; die erste als „Eindrucks- oder Aktions-“, die zweite als „Ausdrucks- oder Reaktionsstufe“, wie wir sie selbst bei den jede Schablone verwerfenden Scharrelmann und Gansberg finden können. In Gegensatz setzt er sich mit Scharrelmann bezüglich der Zielangabe. Als Ausdrucksstufe bezeichnet er hauptsächlich drei Tätigkeiten: das *Formen, Legen* und *Malen*.

Über *Lesen und Schreiben* auf der Elementarstufe berichtet in längern Ausführungen Edwin Wilke in Quedlinburg. Er gliedert seine Aufgabe — durch die Unmasse der literarischen Erscheinungen bedingt — in sechs Fragen.

Sind Lesen und Schreiben vereint oder gesondert zu lehren? In Reins „Enzyklopädischem Handbuch“ steht unter dem obigen Titel und unter wenigen, allgemein anerkannten Sätzen, dass Schreiben und Lesen miteinander zu verbinden sind. Das Urteil stimmte allerdings schon bei der Veröffentlichung 1908 nicht mehr. Eine Anzahl Methodiker fordert, wenn nicht Verschiebung des Lesens und Schreibens auf spätere Zeit, so doch wenigstens des Schreibens und Beginn des Lesens; daneben Schulung von Auge und Hand durch Formen, Zeichnen und ähnliche Beschäftigungen; Beginn des Schreibens frühestens im zweiten Halbjahre. Die Gründe der Verschiebung liegen alle mehr oder weniger in der zu grossen Anspannung der kindlichen Kräfte.

Welche Schriftart ist für den Anfangsunterricht zu wählen? Auch hier dringt die Ansicht durch, dass wir unsere Schüler mit viel zu vielen Formen und Buchstaben belästigen müssen, und allseitig sucht man nach einer möglichsten Vereinfachung. Dabei kommen die Vorschläge unseres Landsmannes O. von Greyerz am besten weg. Das hat sich auch für Meumann aus der Prüfung der Versuche ergeben: Man lehre die Kinder nur

eine Schrift schreiben, die Antiqua. Doch sollen beide — Antiqua und Fraktur — lesen gelehrt werden.

Bezüglich der richtigen Lautbildung sind zwei Richtungen erkennbar. Die eine sucht das Lesen ohne Umwege zu erreichen, lässt sich aber beim Fortschritt der Übungen von der Phonetik leiten. Die andere Richtung hält er für zweckmässig, dem Kinde Stellung und Bewegung der Sprechwerkzeuge bei den verschiedenen Lauten zum Bewusstsein zu bringen, und lehrt das Lesen auf dem Umwege einer kindlichen Lautkunde und des Sprechens mit bewusster Lautbildung. Der Vertreter der letztern Gruppe, der begrifflichen Methode, Pfarrer J. Spiesser im Elsass, hat den Beifall hochstehender Pädagogen, wie Rein und von Sallwürk, gefunden und sehr schöne Resultate erzielt. Doch scheint uns das sechsjährige Kind der Lautlehre, den Belehrungen über Sprachform, der Einführung über die „begrifflichen“ Elemente wenig Interesse entgegenzubringen; uns will scheinen, das ganze Verfahren habe etwas Unkindliches und suche das Ziel auf Umwegen zu erreichen. Die Lautkunde, woraus einzelne Phonetiker eine spezielle Wissenschaft zu machen suchen, hat keinen Sinn. Auch wird hier der goldene Mittelweg am ehesten zum Ziele führen.

Wie ist eine feste Verbindung von Laut und Lautzeichen zu erreichen? Diese Schwierigkeit zu vermindern, war seit Jahrhunderten das Bemühen unserer Methodiker. Dabei streiten sich viele darum, ob die mangelhafte Kenntnis der vielen Buchstaben oder die Schwierigkeit des Verschmelzens der Laute zu einem einheitlichen Lautgebilde die eigentliche Klippe des ersten Leseunterrichtes ist. Meine eigene Erfahrung spricht für das letztere. Hier stützt sich die ganze Reform auf Friedrich Polacks (1884) Satz: Wenn ich die fremden Zeichen und Namen identifiziere mit bekannten Dingen und Lauten, dann kriegt die fremde Welt ein bekanntes Gesicht. . . . So ist die „Merkbildermethode“ entstanden.

Wie wird der Unterricht dem Sprachinhalt gerecht? Gansberg fordert mit Sperrdruck: Das Lesen darf also auch in der ersten Zeit nicht ein Addieren und Subtrahieren mit allerlei Zeichen, Geräuschen und Mundstellungen bleiben, sondern es muss auch ein rasches Erfassen der Wortbilder sein und ein gefühlsmässiges Ergreifen der Wortbedeutung. Aus der Normalsatz- und Normalwortmethode entwickelte sich die *phonomimische* oder die *Normallautmethode.* Die ersten Laute werden als Interjektionen aufgefasst, die entweder eine Gemütsbewegung oder einen Naturlaut bezeichnen. Sie unterscheidet sich von der Normalwörtermethode dadurch, dass sie nicht das Schwere, sondern das Leichte, nicht das Zusammengesetzte, sondern das Einfache, nicht den Namen einer Person oder Sache, sondern die Lebensäusserung derselben in den Mittelpunkt des Schreib- und Leseunterrichtes stellt und somit die Analyse — den Angriffspunkt der Normalwörtermethode — vermeidet. Sie ermöglicht eine reinliche

Behandlung der ersten Laute, einen lückenlosen Fortschritt im Schreiben und einen lebendigen Unterricht. Im Gegensatz dazu sind Wakernagel, Gansberg und Malisch der Ansicht, dass der Unterricht so früh wie möglich kleine erlernbare Texte bringen soll, die zum muntern Aufsagen geradezu einladen. An diesen Texten können dann die Kinder auf analytischem Wege zu den Wortelementen vordringen. Dabei kommt allerdings das *Inhaltsprinzip* am deutlichsten zum Ausdruck, führt sie aber zurück zur Normalwörtermethode. Über die Bedenken: Inwieweit kann ich mich darauf verlassen, dass das Kind unbewusst die Wortbilder analysiert? inwieweit muss ich diese Analyse unterstützen? wie soll ich die Synthese üben? kommen die Praktiker, wie der Theoretiker Meumann, nicht hinweg.

In der neuen Bewegung hat das Verhältnis des Schreiblesens zum Sachunterricht eine gründliche Umkehr und Umwertung erfahren. Hatten sich bis jetzt an das Normalwort Lesen, Schreiben, Anschauungsunterricht, Singen, Zeichnen anzuschliessen, lehnt die neuere Methodik Lesen und Schreiben an den Sachunterricht an und erkennt diesem die weitaus höhere Bedeutung zu.

Lehrweisen, die das Kind beim Lesen und Schreiben in höherem Grade als bisher auch körperlich selbsttätig machten, bildeten sich zuerst in den Niederlanden. Grosses Lob erntet der von Wetekamp eingeführte Setzerkasten. Dabei können Buchstaben und Wörter mit Stäbchen, Erbsen, farbigem Garn, Plastilin usw. dargestellt werden. Bezüglich der Fibeln werden drei Forderungen erhoben: sie sollen literarisches, heimatliches und künstlerisches Gepräge tragen. Dabei findet Otto von Greyerz' Kinderbuch ganz schmeichelhaftes Lob. Sehr gut gefällt Schreiber dies Marie Herrens Reformfibel, die, vom Normallaut ausgehend, dem Inhaltsprinzip sehr rasch gerecht wird.

Aus der Unmasse der theoretischen und praktischen Erörterungen und Anwendungen ergibt sich ein langsames Vordringen des Hildebrandschen Gedankens: mit der Sprache Erfassung des Inhalts, Erkennung der seelisch-körperlichen Eigenart des Kindes und Anpassen dieses Unterrichtsgegenstandes an dieselbe.

(Schluss folgt.)

Zur Methodik des Französischunterrichts.

Entgegnung von *F. Heimann*, Bern.

Mit seinen erkünstelten Ausführungen beweist Herr Gasser nochmals, dass seine Absichten nicht nur dahin zielen, mein Buch herunterzureissen, sondern seine Kollegen irrezuführen. In meiner ersten Entgegnung habe ich alle Punkte der sogen. „Buchbesprechung“ klar widerlegt und meine

Äusserungen mit Seitenangabe und kontrollierbaren Texten belegt. Meine erste Antwort hat ihn so sehr in die Enge getrieben, dass er zu allerlei erdenklichen Mitteln greift, um den traurigen Eindruck, den er machte, abzuschwächen.

Er hat kühn behauptet: „Auf *jeden* Satz der Sachlektion ist eine der questions gemünzt; sie folgen einander in der *Reihenfolge der Sätze der Lektion,* und ihre Beantwortung bildet die *wortgetreue Wiedergabe des Inhalts.*“ Das ist falsch! Man vergleiche z. B. die Texte und questions Seite 76, 77, 78, 79, 80, 81, 87, 94, 95, 102, 103, 104, 105, 109, 112, 113, 114, 117, 118, 119 usw. bis zum Ende des Buches! Warum antwortet er auf diese demütigenden Beweise nicht? Hat er hier die Wahrheit gesagt?

„In letzter Zeit“, schreibt er, „*scheint* sich *allgemein* eine Bewegung gegen den Bilderdienst im Sprachunterricht Geltung zu verschaffen.“ Will er von Anhängern der direkten Methode reden, so bitte ihn, diese kühne Behauptung mit Namen und Tatsachen zu belegen. Warum gibt er keine Antwort?

Er schrieb: „Diese Regel ist logisch und stilistisch recht unvollkommen.“ Das ist eine grosse Eselei. Wo liegen die Fehler? (logisch und stilistisch). Prof. Brunot wäre recht froh, von Münsingen aus belehrt zu werden.

Ich habe unwiderlegbar festgestellt, dass er eine Unwahrheit gesagt hat. Diese schwere Anschuldigung wird mit folgenden leicht kontrollierbaren materiellen Beweisen belegt. Er schreibt: „Da wird *neu eingeführt:* Die Übereinstimmung des participe passé der pronominalen Verben mit dem régime direct.“ Diese Schwierigkeit ist bereits im ersten Teil meines Lehrmittels behandelt, und zwar *mehrmals. Beweise:* z. B. Seite 88! 116! 125! Jedermann begreift, warum er darauf mit keiner einzigen Silbe antwortet und sich solche schwere Vorwürfe ins Gesicht schleudern lässt.

Nun zu seiner erkünstelten Erwiderung. Er spricht von „hässlichem Stil meiner Entgegnung“. Dem Wortschatz seiner „sachlichen Buchbesprechung“ habe ich folgende „Kraftausdrücke“ entlehnt: Entrüstung, verblüffen, Grausamkeiten, Profanation, verschandeln, verfälscht usw. Aus meiner Feder scheinen sie ihm besonders saftig zu sein! Was den Brief, den ich (Seite 230) veröffentlicht habe, anbelangt, danke ich Herrn Gasser, ihn nicht bestritten zu haben. Ich anerkenne wohl, dass dieses Stück auf einen Gegner einen recht demütigenden Eindruck machen musste; aber warum hat er es geschrieben? Nachdem er mir einen durchaus lobenden Brief geschrieben hat, bezeichnet er das so hoch geschätzte Werk als *schrecklich* (Seite 167); dann wagt er noch zu sagen: Wenn sich bei mir wirklich eine Gesinnungsänderung vollzogen hätte (?), so wäre auch das kein Staatsverbrechen.“ Freilich. Es kann höchstens eine Methodik-Eselei sein. Er erinnert sich nicht recht seines sehr schmeichelhaften Briefes

(Seite 286); deshalb werde ich ihm noch eine wörtliche Stelle angeben: „Da ich erst vor zwei Jahren ein neues Lehrbuch eingeführt habe, darf ich nicht schon jetzt wieder wechseln. Doch dürfte dies immerhin in absehbarer Zeit geschehen, und werde ich mich dann Ihres Werkes erinnern.“ Wenn er in methodischen Fragen seine Meinung so rasch ändert, so sollte er sich hüten, seine heutige ganz junge Auffassung in der Presse auszuposaunen; denn nach ein paar Monaten wird er zweifellos den Mantel nach neuen Winden drehen (Evolutionsprinzip), „puisque“, schreibt er, „il n'y a que les imbéciles qui ne changent jamais d'opinion“.

Redlich und würdig wäre es gewesen, dem Verfasser des so geschätzten Buches diese plötzliche, bis jetzt unerklärte Meinungsänderung mitzuteilen und zu begründen. Wenn man für ein gratis überreichtes Buch so sehr eingenommen ist, dass man dem Verfasser brieflich die Einführung desselben in absehbarer Zeit in Aussicht stellt und bedauert, „nicht jetzt schon wechseln zu dürfen“, und plötzlich dem so gelobten Kollegen einige hinterlistige Stockhiebe durch die Presse austeilt, dann redet man nicht von blosser „Gesinnungsänderung“, sondern von etwas wie Wortbruch.

Auf den schwersten Vorwurf (Unwahrheit) antwortet er mit keiner einzigen Silbe. Herr Gasser glaubt, sich von diesen festgestellten Unwahrheiten rein waschen zu können, indem er ohne Beweismaterial schreibt: „Das ist eine grobe Unwahrheit, die sie sich zuschulden kommen lassen, Herr Heimann!“ Da er diese freche Äusserung nicht begründen kann, verdreht er seine eigenen Worte mit der Behendigkeit eines durchtriebenen Taschenspielers und versucht vergeblich, sein Publikum irrezuführen. *Beweis:* Er zitiert sich selber so: (Seite 287, Zeile 1—3) „Allen denjenigen, die sich wissenschaftlichen oder kaufmännischen Berufen zuwenden, kommen die in der Schule erworbenen Kenntnisse zustatten.“ Selbstverständlich! Wer könnte das bestreiten? Aber der Satz ist hier verfälscht, trotz der irreführenden Anführungszeichen. Die von Herrn Gasser verstümmelte Stelle lautet so (Seite 167, Zeile 9—11): „Allen denjenigen, die . . . . kommen die in der Schule erworbenen Kenntnisse *der geschriebenen literarischen Sprache* (das heisst des passé défini) wohl zu statten.“ Also gerade die bestrittene Stelle hat er weggelassen! Eine solche Verdrehung ermöglicht dann eine Entstellung und erleichtert die Unwahrheit, ohne das Gewissen zu beunruhigen!

Nun zu der groben Unwahrheit (Seite 167). Herr Gasser schreibt: „Dass man in wissenschaftlichen Büchern *überall* das passé défini gebraucht, habe ich nicht behauptet!“ Vergleichen wir mit sorgfältiger Angabe der bezüglichen Seiten die gedruckten Sätze. Auf Seite 168, Alinea 2, sagt er: Die Schüler „werden nicht imstande sein, eine Zeitung, einen Brief, *geschweige denn ein Buch* zu lesen; denn hier wird überall das passé

défini gebraucht.“ Sind das Druckfehler, Herr Gasser? Was versteht man unter „geschweige denn ein Buch“? Das ist wohl für jeden Unbefangenen *irgend* ein Buch, ein *beliebiges* Buch. Diese einzig mögliche Auffassung, die durch „geschweige denn“ noch besonders verstärkt wird, rechtfertigt voll und ganz meine Äusserung. Nach 14 Tagen schwört Herr Gasser ganz einfach den Hauptsatz, die Grundlage seiner „Buchbesprechung“ ab, „parce qu'il n'y a que les imbéciles qui ne changent jamais d'opinion“.

Um seiner Praxis der Entstellungen treu zu bleiben und mir reiches Beweismaterial zu liefern, greift er zu allerlei erdenklichen Kunstgriffen. *Beweis:* Seine gedruckte Äusserung besagt: „Allen denjenigen, die sich *wissenschaftlichen* oder *kaufmännischen* Berufen zuwenden . . .“ Er bebestreitet nicht, diese Stelle geschrieben zu haben; aber „er . . . *dachte* (!) an die Schüler der *höheren* Lehranstalten . . . *mit Ausnahme (!) der Schüler der Handelsschulen*“. „*Allen* denjenigen“ sagte er; aber er dachte doch *nicht an alle*, besonders nicht an die Handelsschüler; denn diese wenden sich ja nicht kaufmännischen Berufen zu! Er fügt noch bei, dass die Schüler, die sich wissenschaftlichen oder kaufmännischen Berufen zuwenden, sich *in erster Linie* mit dem Studium von Büchern (nicht etwa wissenschaftlichen oder kaufmännischen Inhalts . . . bewahre!) *belletristischen Inhalts befassen müssen!* Man lernt doch immer etwas Neues in seiner Gesellschaft. Hier noch etwas Unentwirrbares: „Ich *dachte*“, schreibt er, „an die Schüler der *höheren* Lehranstalten“. Warum lässt er dann folgende buchstäblich entgegengesetzte Äusserung drucken?? *Beweis* (Seite 168, Alinea 2): „Eine grosse Zahl *unserer* Schüler, *diejenigen*, die *nicht höhere Schulen besuchen!* Das werden wir ihm auch nicht verübeln; aber er darf sich wahrlich nicht wundern, wenn ihm in dieser Taschenspielerkunst Unerfahrene auf seinen geistigen Windungen und unerforschlichen Schleichwegen nicht folgen können.

Ein Brief, Herr Gasser, ist doch eine geschriebene Konversation, wo die erste und zweite Person die Hauptrolle spielen. In Münsingen huldigt man einer andern, recht eigentümlichen Auffassung. Herr Gasser sollte beweisen, dass man im *20. Jahrhundert Briefe* im passé défini (überall) schreibt. Dafür entlehnt er einem vor ca. 40 Jahren (1875—76) erschienenen Roman . . . eine *Erzählung*, eine kurze *Biographie*. „Von Biographien wollen wir ja nicht reden“, sagte ich. Von dem eigentlichen Briefe, der diese Biographie enthält, gibt er nur Stichpunkte und *einen* Satz, der aber im *passé indéfini* steht: Je n'*ai* pas *voulu* rester là. Dieser Satz allein widerlegt schon die unsinnige Behauptung „überall das passé défini“. Jedermann wird auch begreifen, warum er zu *Daudet* greift, der ein echter Südfranzose ist (von Nimes!). Man denke nur an „Tartarin de Tarascon“.

Wie weit er die Sprache beherrscht, ersieht man aus folgender Analyse (Seite 287, Alinea 5) . . . „mit den vielen passé défini und den

zwei subjonctif imparfait“ . . . Also *m'eût semblé* ist für ihn ein subjonctif imparfait. Er kennt also nicht einmal das imparfait du subjonctif! Vom conditionnel, 2me forme, scheint er keine Ahnung zu haben.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Am 7. Mai fand im Kasino zu Bern die elfte Generalversammlung statt. Sie genehmigte den Jahresbericht und die Rechnung pro 1912. Danach besitzt die Kasse auf 31. Dezember 1912 ein Vermögen von Fr. 4,559,381.65, welche bei der Hypothekarkasse in Bern angelegt sind. An Pensionen wurden Fr. 98,598.55 ausbezahlt. Die Totalausgaben der dritten Abteilung betragen Fr. 133,904. Sie bleiben mit Fr. 23,281.25 unter dem Zinsertrag der Kapitalien. Das Jahr 1912 ist somit für die Kasse ein normales. Pensioniert sind 38 Lehrer, 74 Lehrerinnen, 18 Lehrerswitwen ohne Kinder und 29 Witwen mit Kindern, 5 Eltern und 5 Geschwister. Zu einer etwas belebten Diskussion führte das Vorgehen in der Statutenrevision. Die technische Bilanz ist noch nicht eingelangt. Deshalb wurde die Verwaltungskommission ermächtigt, von der Regierung die Bewilligung einzuholen, dass die Statuten pro 1914 noch in Kraft bleiben. Die Verwaltungskommission hofft, im Laufe des Jahres die Pensionskasse für die Arbeitslehrerinnen, die nicht zugleich Lehrerinnen sind, einrichten zu können. Dies wird aber nur dadurch ermöglicht, wenn der Staat hierfür einen jährlichen Beitrag von Fr. 18,000 bewilligt.

Vorstand der bernischen Schulsynode. In der Sitzung vom 10. Mai wurden die Anträge der Subkommission betreffend einen Informationskurs für Jugendfürsorge entgegengenommen und durchberaten.

Auf Samstag den 21. Juni wird eine gemeinsame Konferenz im Grossratssaal zur Besprechung der Angelegenheit in Aussicht genommen. Zu dieser Konferenz sind einzuladen: der kantonale Verein für Kinder- und Frauenschutz, der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, der Verein für Säuglingsfürsorge, die kantonale gemeinnützige Kommission, der Bernische Lehrerverein, der Verein für Schulgesundheitspflege, der Fürsorgeverein für tuberkulose Kranke der Stadt Bern, der Verein für kirchliche Liebestätigkeit, die bernische Gotthelfstiftung, die kantonale Unterrichts- und Armendirektion, der Gemeinderat der Stadt Bern, der stadtbernische Hilfsverein, die stadtbernischen Armeninspektoren und die kantonale Armenkommission.

Als Referenten sind die Herren Mühlethaler und Bürki vorgesehen. Ersterer wird über die Informationskurse, letzterer über die Organisation der Kinderschutzkommissionen sprechen.

Die Anträge an die Konferenz lauten:

1. Es wird auf 1914 ein zehntägiger Informationskurs in Bern eingerichtet.
2. Die veranstaltenden Vereine verpflichten sich, diesen Kurs nach Möglichkeit zu subventionieren und in ihren Kreisen Propaganda für den Besuch zu machen.
3. Zum Zwecke der Durchführung des Kurses und dessen Finanzierung, sowie zur Ausarbeitung des definitiven Kursprogramms wird vom Vorstand

der Schulsynode eine Kommission bestellt, in welcher alle beteiligten Vereine vertreten sind. Die Oberleitung der Veranstaltung wird dem Vorstand der Schulsynode übertragen.

Für den im Jahre 1914 stattfindenden Informationskurs wurde ein Programm-Entwurf aufgestellt, dessen definitive Bereinigung Aufgabe der zu wählenden Kommission sein wird. Der Entwurf sieht vor:

1. Wöchnerinnen- und Mutterschutzbestrebungen. Die Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf.
2. Säuglingsfürsorge. Ursachen der Säuglingssterblichkeit und deren Bekämpfung.
3. Soziale Fürsorge für unterstützungs- und schutzbedürftige Kinder:
   a) Organisation und Betrieb von Kinderkrippen; *b)* Organisation und Betrieb von Jugendhorten; *c)* Ernährung und Bekleidung dürftiger Schulkinder; *d)* Organisation und Betrieb von Ferienkolonien und Ferienheimen (Rekonvaleszentenheim Maison blanche).
4. Die sozialen Verhältnisse der unehelichen Kinder in ihren Ursachen und Wirkungen.
5. Die Kinderschutzbestimmungen im neuen Zivilgesetz, im Einführungs-, im Armen- und im Armenpolizeigesetz.
6. Die neuen Aufgaben und Pflichten der Vormundschafts- und Armenbehörden.
7. Übersicht über die gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge.
8. Übersicht der Jugendfürsorgegesetzgebung in der Schweiz und in andern Staaten: England, Deutschland, Frankreich und Österreich.
9. Die Öffentlichkeit und die private Wohltätigkeit in ihren Beziehungen zur Jugendfürsorge.
10. Die Jugendfürsorge in der Stadt und im Kanton Bern.
11. Das Armenwesen im Kanton Bern und die gegenwärtige Praxis desselben.
12. Neuzeitliche Reformen im Strafrecht der Jugendlichen. Jugendgerichtshöfe.
13. Der jugendliche Verbrecher.
14. Das körperlich und geistig anormale Kind.
15. Das Pflegekinderwesen.
16. Die Amtsvormundschaft.
17. Die Organisation von Jugendfürsorgeämtern und ihre Tätigkeit.
18. Berufserlernung und Patronate. Berufsberatung, Stellenvermittlung. Lehrlings-, Fabrik- und Sonntagsruhegesetz.
19. Jugendpflege für die schulentlassene Jugend. Jugendvereine, Jugendorganisationen. Formen der Jugendpflege.
20. Zusammenarbeiten der amtlichen und der privaten Fürsorge.
21. Besuch von Anstalten und Fürsorge-Einrichtungen.

Auch die Subkommission für die Revision des Sekundarschulgesetzes hat bereits eine Sitzung veranstaltet und Herrn Schneider als Referenten bezeichnet. Derselbe wird sich mit dem Sekretär des B. L. V. in Verbindung setzen, der ihm die Anträge des Bernischen Mittellehrervereins übermitteln wird. In der auf 21. Juni in Aussicht genommenen Sitzung hofft man, die Anträge der Subkommission durchberaten zu können.

Schulsynode. Im Wahlkreis Riggisberg wurde an Platz des wegen Wegzug demissionierenden Herrn Pfarrer Guggisberg in die Schulsynode Herr Ernst Burren, Lehrer in Rüeggisberg, gewählt.

Seminarlehrer-Besoldungen. In der nächste Woche beginnenden Frühjahrssession wird sich der Grosse Rat mit einem Dekrets-Entwurf über die Besoldungen der Seminarlehrer zu befassen haben. Nach diesem Entwurf beziehen Hauptlehrer, mit 22—28 wöchentlichen Unterrichtsstunden, eine Grundbesoldung von Fr. 5000; Hauptlehrerinnen eine solche von Fr. 4000. Zu dieser Grundbesoldung treten vier Dienstalterszulagen von je Fr. 250, die nach je vier Dienstjahren ausgerichtet werden. Hilfslehrer, mit nicht voller Stundenzahl, beziehen eine Grundbesoldung von Fr. 200, Hilfslehrerinnen eine solche von Fr. 160 für die wöchentliche Stunde. Zu dieser Grundbesoldung treten vier Dienstalterszulagen von je Fr. 10 für die Wochenstunde, die nach je vier Dienstjahren ausgerichtet werden. Die Vorsteher beziehen die nämliche Besoldung wie die Hauptlehrer, dazu eine Zulage von Fr. 1000. Geniessen sie Naturalien, so ist der vom Regierungsrat dafür festzusetzende Schatzungswert von der Besoldung in Abzug zu bringen. Die infolge der Anwendung dieses Dekretes eintretenden Besoldungserhöhungen sind auf zwei Jahre zu verteilen in der Weise, dass vom 1. April 1913 an die Hälfte und erst vom 1. April 1914 an die ganze Besoldungserhöhung ausgerichtet wird. Solange die gegenwärtigen Verhältnisse am Seminar Hindelbank bestehen, wird die Besoldung des Direktors dieser Anstalt vom Regierungsrat festgesetzt. Nach dem neuen Dekret ergibt sich von 1914 an eine Mehrausgabe von Fr. 24,227.

Adelboden. (Korr.) An der zahlreich besuchten Gemeindeversammlung vom 2. Mai letzthin wurde einhellig Nichtausschreibung der wegen Ablauf der Amtsdauer erledigten Schule Innerschwand, Obere Mittelklasse, beschlossen, und somit der bisherige Inhaber der Stelle, Lehrer G. Fähndrich, für eine neue Amtsdauer wieder bestätigt.

Rüderswil. Der 11. Mai verdient, in den Annalen dieser Gemeinde rot umrandet zu werden; gab doch der bestens bekannte Lehrergesangverein des Amtes Burgdorf und Umgebung in der Kirche dieses heimeligen Emmentaler Dorfes ein gediegenes Kirchenkonzert. Dessen Besuch ist in Anbetracht der wenig Vertrauen erweckenden Witterung und der schmutzigen Strassen ein guter zu nennen, wenn auch das schmucke Gotteshaus nicht ausverkauft war. Der nicht sehr zahlreiche Verein steht seit Jahren unter der temperamentvollen Leitung des Herrn Musikdirektor R. Gervais in Burgdorf und verfügt über trefflich geschulte, wohl ausgeglichene Stimmmittel. Beinahe sämtliche Nummern erzielten denn auch einen durchschlagenden Erfolg. Wie maifrisch und erquickend erklangen die beiden Frühlingslieder: „Im Mai“ und „Singen und Wandern“ von Gretscher und Kirchl! Wie warm empfunden und ausdrucksvoll war der Vortrag der beiden schottischen Lieder von Beethoven!

Willkommene Abwechslung brachten die beiden Beethovenschen Piècen: „Mittelsatz aus dem Violinkonzert“ und „Romanze II in F-dur“, beide für Violine und Orgel, erstere von Herrn Pfarrer Pfister in Rüderswil mit wahrer Virtuosität gespielt, während Herr Direktor Gervais den Orgelpart in kunstsinniger Weise durchführte.

Den Weg der Steigerung der Eindrücke einschlagend und so der modernen Theorie der „Ermüdungskurve“ Rechnung tragend, sparte der Verein der lautlos lauschenden Konzertgemeinde die Hauptnummer als Dessert auf: „Athalia“, eine dramatische Kantate für gemischten Chor, Soli, Orgel und verbindender Deklamation, von F. Mendelssohn-Bartholdy. Diese Glanznummer des genannten Liederkomponisten par excellence, welche nur von einem tüchtigen Vereine be-

wältigt werden kann, hätte eigentlich vermöge ihrer Vielseitigkeit und ihres tiefen musikalischen Gehaltes einem Konzerte schon einen reichen Inhalt verliehen. Die Soli, welche die Hörer zu stiller Bewunderung hinrissen, lagen in den Händen von Frl. E. Schaffer und S. Schwammberger, Lehrerinnen in Burgdorf, und Frl. E. Marbot in Kirchberg. Der Verein ist mithin in der beneidenswerten Lage, die meisten Solisten selbst stellen zu können. Besondere Erwähnung verdient die schöne, ausdrucksvolle Deklamation des Hrn. Dr. Kordt, Gymnasiallehrer in Burgdurf. Die durchaus nicht leichte Orgelbegleitung, welche vielleicht hie und da, beispielsweise während der deklamierten Partien, etwas dezenter hätte klingen dürfen, schien der Künstlerhand des Herrn Direktor Gervais das reinste Kinderspiel zu sein. Schade, dass keine Textbüchlein käuflich waren! Diese hätten ganz besonders das Verständnis der Kantate wesentlich erleichtert.

Wenn besonders im ersten a capella-Chor der Rhythmus nicht vollständig klappte, so lag dies in der Trennung des Chores zu beiden Seiten der Orgel begründet, und diese war wohl bedingt durch die beschränkten Raumverhältnisse der Empore.

Die wenigen kritischen Bemerkungen hindern mich nicht, aus voller Überzeugung anzuerkennen: Das Konzert des Lehrergesangvereins Burgdorf war für das mittlere Emmental ein musikalisches Ereignis erster Güte. Habt Dank, tausendmal Dank, ihr wackern Kolleginnen und Kollegen vom Strande der untern Emme, dass ihr uns das Pfingstfest zu einer Quelle edelster und reinster Genüsse gestaltet habt! Wir wünschen dem strebsamen Verein für die beabsichtigte Wiederholung seines Konzertes Sonntag den 25. Mai in Rüegsau eine gefüllte Kirche und einen vollen Erfolg. Auf Wiedersehen! —im—.

Tell-Freilichtspiele Interlaken. Die Spielsaison 1913 wird eingeleitet durch eine Samstag den 24. Mai, nachmittags 1¾ Uhr, stattfindende Schülervorstellung. Die Szenerie hat den Winterstürmen getrotzt und bietet im Schmuck des jungen Buchenlaubes ein eigenartiges Bild von rassiger Schönheit. Die Darsteller sind zum grössten Teil die nämlichen wie letztes Jahr, so dass sie sich sehr rasch in ihre Aufgabe gefunden haben. Hoffen wir, dass die erste Aufführung ihnen einen vollen Erfolg bringe. (Wir verweisen auf den Inseratenteil.)

* * *

Fürsorge für Taubstumme. (Eing.) Nach dem eben erschienenen zweiten Jahresbericht des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme“ zählte derselbe Ende des Jahres 1912 schon 7 kantonale Subkomitees, 16 Kollektivmitglieder und über 3400 Einzelmitglieder, die sich auf 19 Kantone verteilen. Das Vereinsvermögen wuchs auf Fr. 11,736.55 (gegen Fr. 5570.79 im Vorjahr) und der schweizerische Taubstummenheim-Fonds auf Fr. 22,458.71 (gegen Fr. 17,206.16 im Vorjahr). Für Unterstützungen usw. konnten schon Fr. 2625.77 ausgegeben werden. Der interessante Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, des Zentralsekretärs und der Kantone beweist aufs neue die dringende Notwendigkeit und gemeinsame Förderung der Taubstummenfürsorge auf sittlich-religiösem, geistigem und sozialem Gebiet. Daher sei dieses Werk, das die traurigen und — wie bei keinem andern Gebrechen — so tiefgehenden Folgen der Taubheit zu mildern sucht, allen Menschenfreunden warm empfohlen.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Bern und Umgebung.

Hauptversammlung, Samstag den 24. Mai 1913, nachm. 2¼ Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli.

Traktanden: 1. Statutarische Geschäfte. 2. Anträge an die Generalversammlung. 3. Mitteilungen und Unvorhergesehenes. 4. „Allerlei Nichtpädagogisches an einem russischen Mädchengymnasium"; Plauderei von Fräulein Dr. Lily Haller. 5. Teestunde. Anmeldung gefl. bis Mittwoch abend (21. Mai) an Frl. Schiller, Vorsteherin, Lehrerinnenheim.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Übung, Samstag den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 17. Mai 1913, nachmittas 2½ Uhr, in der Turnhalle der Primarschule Spitalacker.

Einführung in die neue Turnschule. Herr Eggemann: Sprossenwand, Springen, Heben. Herr Kündig: Freiübungen, Barren, Schieben, Spiel.

Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Der Vorstand.

Möbellager: ☛ **Wohn-, Schlaf-, Ess- und Bibliothekzimmer,** sowie alle Einzelmöbel in moderner Ausführung in verschiedenen Holzarten bei streng reeller Bedienung, äusserst billigen Preisen und Franko-Lieferung. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Freie Besichtigung bei **Ernst Schmid,** Schreiner, Neuengasse 9, **Bern.**

Tell-Freilichtspiele Interlaken.

Schülervorstellung

Samstag den 24. Mai 1913, nachmittags 1 ¾ Uhr.

Platzpreise: Sperrsitz und I. Platz **Fr. 1.—,** übrige Plätze **50 Rappen.**

☛ **Voranmeldung nötig.** ☚

Spielplan: Mai: 25. Juni: 1., 15., 22., 29. Juli: 6., 13., 20., 27. August: 3., 10., 17., 24., 31. September: 7.

Prospekte und Auskunft durch das **Tellspiel-Bureau, Telephon 42.**

Sangeslust II., von **R. Zahler, Biel.** Selbstverlag. 2. Aufl. 15 leichte, gefäll. Lieder für Oberschulen. Das Heft à 40 Rp. **Hohen Rabatt.**

1130 m über Meer **Schweibenalp** **Station Gießbach Brienzersee**

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt. ***Familie Schneider.***

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Hondrich ***Hotel Alpina***

bei Spiez, am Fussweg nach Aschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller.

Seelisberg (Vierwaldstättersee, oberhalb des Rütli in herrlicher Lage)

Hotel Sonnenberg u. Kurhaus

Beliebtestes Ausflugsziel von Vereinen und Schulen

Geöffnet ab 15. Mai

:: :: Anmeldungen erbeten an Direktor Haertl :: ::

Kleine Scheidegg (Wengernalp) **2070 m** :: :: :: ::

Die tit. **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften** finden anlässlich ihrer **Berner Oberland-Reise** in **Seilers Kurhaus Bellevue** altbekannt freundliche Aufnahme, gutes **Mittagessen** und billiges **Nachtquartier** zu den langjährigen **Vorzugspreisen.** Grosser **Gesellschaftssaal** mit Klavier. — **Gaststube.** — Prospekt verlangen. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch ***Gebr. Seiler,*** Geschäftsinhaber seit 1854. 896 (Ue2203B)

Sigriswil Berner Oberland Telephon 117 Sigriswil

Eines der schönsten und lohnendsten Schulausflugsorte. — Sigriswiler Rothorn, Justistal, Bergli mit Sigriswiler Grat und der grusam höche spitze Flueh. Als Verpflegungsaufenthalt empfiehlt sich bestens (H 3859 Y)

Hotel & Pension Alpenruhe.

Bei Anfragen wollen die Herren Lehrer gleich den zu bezahlenden Preis und was dafür verlangt wird, angeben. Lokalitäten für über 100 Kinder. Grosser Park.

Grindelwald

1057 m über Meer

Günstiger **Ausgangspunkt** für Fahrten mit der **Wengernalp-** und **Jungfraubahn.**

Lütschinenschlucht mit Gletscherabschluss. Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Schulen haben freien Eintritt.

Unterer u. **oberer Grindelwaldgletscher** mit Eishöhlen.

Wetterhorn-Aufzug, einzige derartige technische Anlage.

Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

HARMONIUMS

der besten Fabriken u. Marken in **konkurrenzloser** grösster Auswahl. — Kataloge kostenfrei. — Vorzugspreise für HH. Lehrer :: :: :: 4

Hug & Co., Zürich und Basel

Flüelen

Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute u. reichliche Bedienung. (Ue2338B) Bes.: **Jost Sigrist.**

Interlaken

Restaurant Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 25. Besitzer: J. Leuenberger-Messerli

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höflich. Mässige Preise u. reelle Bedienung zugesichert. Gartenwirtschaft

Taschentücher leinen
Taschentücher Batist
Taschentücher baumwollen
Taschentücher mit Monogramm
Taschentücher farbig

S. Zwygart

Bern

55 Kramgasse 55
18 Kesslergasse 18

Telephon 860

Kinder-Taschentücher

5% bei Barzahlung 4

Riedhof-THUN

Restaurant am Eingang der *Kohlerenschlucht*, 30 Minuten von Bahnstation Thun, 45 Minuten von Schiffstation Oberhofen. Grosser, schattiger Garten. Säle. Telephon. **Billige Preise** bei vorzüglicher Verpflegung. Anmeldung am Tage vorher erwünscht. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und den Vereinen bestens der Eigentümer: ***Joh. Kipfer.***

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern.**

Namens des Vorstandes,
Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.
Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

833

Luzern

Restaurant Flora

gegenüber dem Bahnhofausgang gelegen. Grosse Halle, schattiger Garten, für zirka 400 Personen. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. :: Gute Küche, mässige Preise.

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Vereinsfahnen

in **erstklassiger Ausführung,** unter **vertraglicher Garantie** liefern **anerkannt preiswert**

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz

Vorlagen und Kostenberechnung gratis

THUN Kaffeehalle Steinegger

Unterbälliz 12

Bei **Schulausflügen** nach **Thun und Umgebung** empfehle der geehrten Lehrerschaft von Stadt und Land meine geräumigen, nur 2 Minuten vom Bahnhof entfernten Lokale zur gefl. Benützung. — **Mittagessen à Fr. —.90.** Jederzeit **Kaffee, Milch, Tee, Schokolade und Patisserie.** Vorausbestellungen erwünscht. Telephon Nr. 46.

Um geneigten Zuspruch bittet der **Obige.**

Interlaken Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. C. Bühler-Ziegler.

Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Arnold Merz, Geschäftsführer.

Hotel Rößli, Schwyz

... Alt renomierter Gasthof mit großen Gesellschaftsräumen ...

Empfiehlt für Schulen und Gesellschaften **Pius Weber,** Eigentümer.

Schreibt deutsch!

Das heisst: kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann! — Wer diesen Grundsatz durchführen will, findet wertvolle Ratgeber in den **Verdeutschungsbüchern des Allgemeinen deutschen Sprachvereins.** Diese kleinen Wörterbücher sind bei der unterzeichneten Stelle gegen Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken zu beziehen. Wir empfehlen besonders die folgenden Hefte:

Der Handel, 3. Auflage (die 4. ist in Vorbereitung), Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Amtssprache, 8. Auflage, Preis mit Postgeld Fr. 1.40.

Die Schule, 3. Auflage, Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Geschäftsstelle des Deuschschweizerischen Sprachvereins in Zürich, Huttenstrasse 60.

Interlaken Hotel z. weissen Kreuz

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, *Inhaber der*

Dampfschiffrestauration Thunersee.

Burgdorf Park-Hotel

bei der Station Steinhof der Emmental-Bahn und der Burgdorf-Thun-Bahn. Grosser, schattiger Garten. Gedeckte Terrassen. Speisesaal. Gute und billige Verpflegung. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen. :: :: :: :: :: :: ::

Interlakens

grösster und schönster Saal zur Aufnahme von **Schulen, Vereinen** usw. bis 400 Personen ist die

Adlerhalle

neben Hotel Metropol, am Eingange des weltbekannten Höheweges

Ausgezeichnete Küche. Für Schulen Mittagessen von Fr. 1.— an. Gute Getränke. — Telegramm-Adresse: *„Adlerhalle“*. — Telephon: *Nr. 322.*
Bestens empfiehlt sich ***Gust. Gros-Sterchi.***

Beatenberg

Hotel & Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen für Schulen und Vereine.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Besuchtester Ausflugsort für Schulen und Vereine!

Seelisberg

Hotel Bellevue

363 m über dem Vierwaldstättersee. Schiffstationen Treib und Rütli. Hotelgebäude und schattige Aussichtsterrasse bedeut. erweitert. Einzigartige Fernsicht auf See und Gebirge. — Vorzügliche Verpflegung. — Ermässigte Preise im Mai, Juni und September. Prospekte zu Diensten. (O. F. 1621) Bes.: **A. Amstad.**

Frutigen

Berner Oberland

Bahnhof-Hotel

und Restaurant

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Vorteilhafte Arrangements für Wagen- und Breakfahrten.

Besitzer: ***Fr. Hodler-Egger.***

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Die siebente, gänzlich umgearbeitete Auflage

von

J. Rüefli:

Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie

nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben mit 137 Figuren.

Preis in Leinwand **gebunden Fr. 1.35.**

Diese auf der Höhe moderner Methodik stehende Neuauflage wird das Interesse der Mathematik-Lehrer erregen. :: :: :: :: ::

Bern, Mai 1913. **Verlagsbuchhandlung A. Francke.**

LAUTERBRUNNEN Hotel Staubbach

Prachtvolle Lage in unmittelbarer Nähe des berühmten Staubbachfalles.

Für Vereine und Schulen ermässigte Preise. Besitzer: **P. von Allmen**

Stückergarten Biel

In nächster Nähe des Bahnhofs, der Schiffstation u. der Biel-Magglingen-Bahn. Altrenommiertes Geschäft. — Mittagessen für Schulen und Gesellschaften in allen Preislagen. — Telephon Nr. 468.

Bestens empfiehlt sich **E. Stücker,** chef de cuisine.

Die pädagogische Reformbewegung

Allgemeine Richtlinien für eine gesunde Entwicklung der schweizer. Volksschulen

von

Friedr. Frauchiger.

Vorzügliche Orientierung für junge Lehrer, reiches Material zu Konferenzvorträgen und Diskussionen. Broschiert Preis **60 Rappen.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von **A. Francke** in **Bern.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.